

Jahresbericht 2016

horizont

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort der Geschäftsführung	2
2.	Unser Träger: Horizont e.V.	3
2.1	Organigramm	4
2.2	Übersicht der Ansprechpartner	5
3.	Ambulante Beratungsstelle Dieburg	6
4.	Notwaende Dieburg	10
5.	Horizont-Haus Reinheim	13
6.	Soziale Hilfen Darmstadt	15
7.	Kooperation Asyl GbR Darmstadt	23
	Mitgliedschaftsantrag	25
	Impressum & Spendeninformationen	25

1. Vorwort der Geschäftsführung

Die Armut in Deutschland ist auf einen neuen Höchststand von 15,7 Prozent angestiegen, so der Befund des aktuellen Armutsberichts des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, der dieses Jahr wieder unter Mitwirkung weiterer Verbände und Fachorganisationen erscheint. Nach Aussagen des Verbandes markiert dieser Höchstwert einen mehrjährigen Trend wachsender Armut. Er fordert die Politik zu einem entschlossenen Handeln in der Arbeitsmarktpolitik, beim Wohnungsbau, in der Bildung und dem Ausbau sozialer Dienstleistungen und Angebote in den Kommunen auf.

Der Armutsbericht enthält neben empirischen Daten zur Armutsentwicklung in Deutschland Analysen zur Lebenssituation und Armut einzelnen Personengruppen (Alleinerziehende, Kinder und Jugendliche, Arbeitslose, Alte Menschen, Geflüchtete, Migranten, Menschen mit psychischer Erkrankung, Menschen mit Behinderung) sowie zu Querschnittsthemen (Wohnungslosigkeit, Gesundheit und Armut).

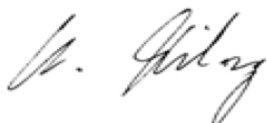
Gemeinsam fordern die Organisationen von der Politik entschlossenes Handeln und eine Sozialpolitik, die alle Menschen mitnimmt: „Es sei Zeit für einen sozial- und steuerpolitischen Kurswechsel, um Armut zu bekämpfen und eine Verringerung sozialer Ungleichheit zu erreichen.“

Für den Horizont e.V. bedeutet diese Entwicklung nicht nur, dass die Nachfrage im ambulanten sowie im stationären Bereich weiter steigen wird, sondern auch, dass sich unsere Angebotsstruktur den Zielgruppen anpassen muss. Bei allen bekannten Risikogruppen habe die Armut im Vergleich zum Vorjahr noch einmal zugenommen. Einen besonders großen Zuwachs an Armut gab es jedoch bei den Rentnerinnen und Rentnern zu verzeichnen. Ihre Armutsquote stieg zwischen 2005 und 2015 von 10,7 auf 15,9 Prozent und damit um 49 Prozent.

Der Horizont e.V. muss sich fragen, ob gerade auch alte Menschen über die Angebote des Horizont e.V. informiert sind und inwiefern das Angebot auch angenommen werden kann. In unseren stationären Einrichtungen und in den Unterkünften für Wohnungslose ist die Problematik von alten aber auch von pflegebedürftigen Menschen schon länger ein Thema. Hier gibt es zu wenig Wohnformen, die diesen Menschen eine langfristige Wohnperspektive bietet.

Aber auch bei der Ursachenbekämpfung muss sich der Verein weiter positionieren. So wird sich der Verein weiter in regionalen und überregionalen Arbeitskreisen und Fachgruppen einbringen, um sich für die Bedürfnisse unserer Zielgruppen einzusetzen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe sowie der Paritätische sind dabei nicht nur unsere Ansprechpartner sondern auch die Organisationen, die wir politisch unterstützen.

Die folgenden Berichte und Statistiken zeigen die vielfältigen Angebote, die der Horizont e.V. im Landkreis und in der Wissenschaftsstadt Darmstadt bietet.



Ulrich Freitag

2. Unser Träger: Horizont e.V.

Horizont e.V. ist ein gemeinnütziger sozialpädagogischer Verein mit Sitz in Dieburg, das Gründungsjahr ist 1984.

Heute unterhält der Verein eine Ambulante Beratungsstelle für Personen in besonderen sozialen Notlagen sowie zwei stationäre Einrichtungen nach den §§ 67-69 SGB XII für Männer und für Frauen (auch mit Kindern) im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Ebenso hat der Verein die Intensivbetreuung städtischer Obdachloser in Unterkünften der Stadt Darmstadt übernommen. Gemeinsam mit dem Kooperationspartner Neue Wohnraumhilfe gGmbH hat Horizont die Betreuung von Flüchtlingen und Asylsuchenden in Erstwohnhäusern übernommen.

Als weiteres Angebot sowohl für die Stadt Darmstadt als auch für den Landkreis Darmstadt-Dieburg besteht die Möglichkeit des "Betreuten Wohnens" in eigenem Wohnraum.

In den fünf Einrichtungen des Vereins arbeiteten zum Jahreswechsel 2016/2017 insgesamt 48 Mitarbeiter/-innen.

Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Hessen und Absolvent des Qualitäts-Checks. Der Verein hat am 22.05.2014 das Paritätische-Qualitäts-Siegel nach bestandener Begutachtung und einem erfolgreichen Ergebnis verliehen bekommen.

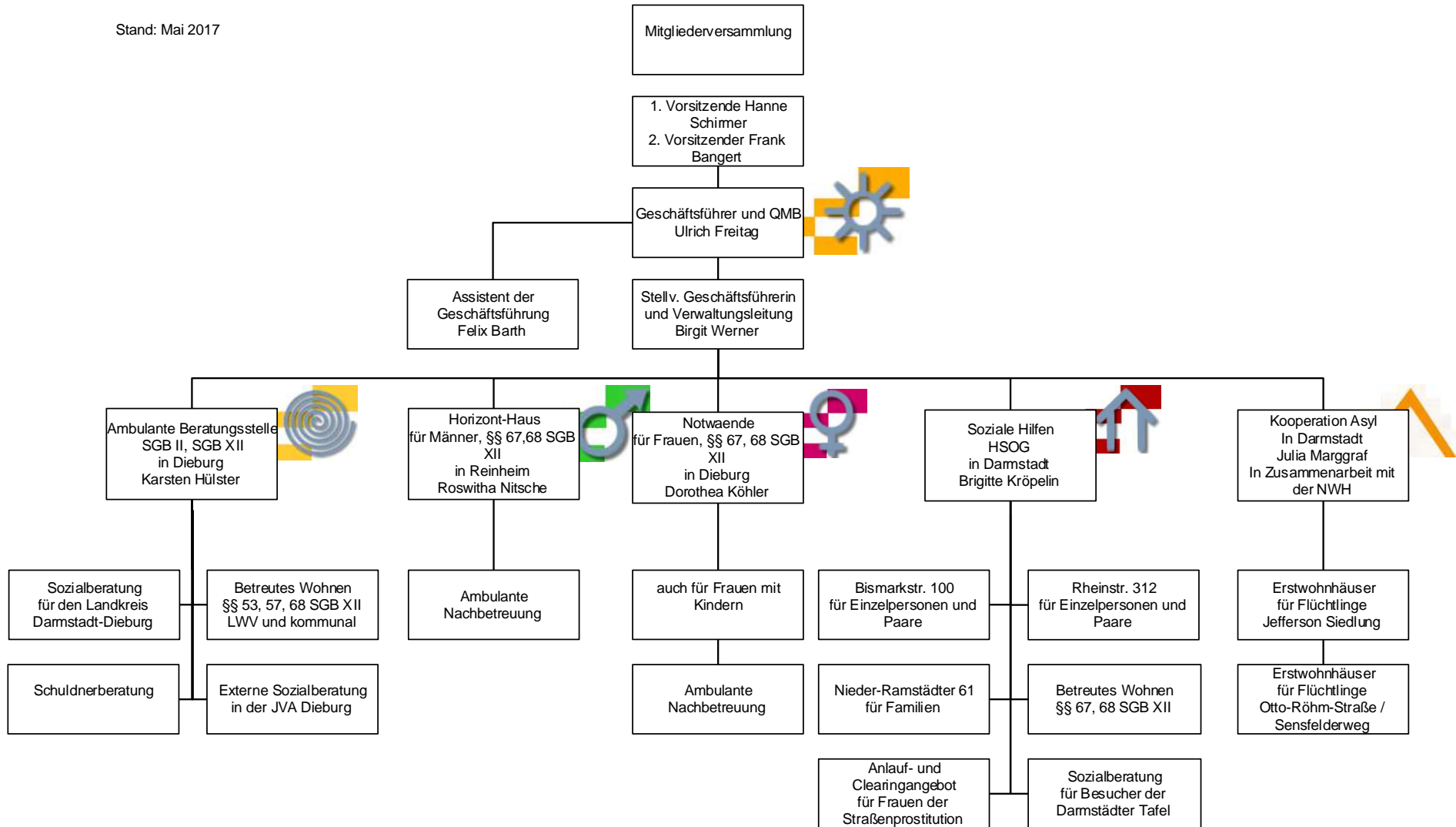
VISION

Menschen tragen das Potential für Wachstum in sich, das ihnen die aktive und selbstgestaltete Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglicht. Wir verstehen uns als Teil eines sozialen Netzwerkes, das partnerschaftlich, transparent, innovativ und zuverlässig an der gesellschaftlichen Verbesserung im Sinne unseres Klientels mitwirkt.

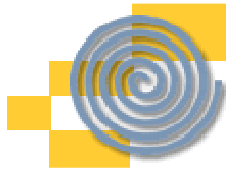
LEITBILD

- Der Klient steht im Mittelpunkt
- Wir leisten Hilfe zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung
- Wir sind in der klientenzentrierten, interdisziplinären Netzwerkarbeit gestaltender Partner
- Die Potentiale unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der wichtigste Baustein unserer Qualität

Stand: Mai 2017



2.2 Übersicht der Ansprechpartner



Ambulante Beratungsstelle Dieburg

Karsten Hülster (Einrichtungsleitung)
Katia Kamutzki (stellv. Einrichtungsleitung)

Groß-Umstädter-Str. 16
64807 Dieburg

Tel.: +49 (0)6071 2009-01
Fax: +49 (0)6071 2009-20
Email: ambu@horizont-dieburg.org

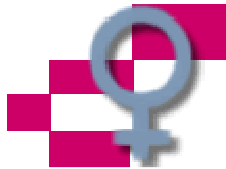


Horizont-Haus Reinheim

Roswitha Nitsche (Einrichtungsleitung)
Michael Diener (stellv. Einrichtungsleitung)

Pöllnitzstr. 24
64354 Reinheim

Tel.: +49 (0)6162 82034
Fax: +49 (0)6162 808650
Email: hoha@horizont-dieburg.org



Notwaende Dieburg

Dorothea Köhler (Einrichtungsleitung)
Katja Wolf (stellv. Einrichtungsleitung)

Tel.: +49 (0)6071 6175-0
Fax: +49 (0)6071 6175-17
Email: notwaende@horizont-dieburg.org



Soziale Hilfen Darmstadt

Brigitte Kröpelin (Einrichtungsleitung)
Katrin Wilhelm (stellv. Einrichtungsleitung)

Feldbergstr. 40
64293 Darmstadt

Tel.: +49 (0)6151 8729-0
Fax: +49 (0)6151 8729-60
Email: obda@horizont-dieburg.org



Geschäftsstelle Dieburg

Ulrich Freitag (Geschäftsführer)
Birgit Werner (stellv. Geschäftsführerin und Verwaltungsleitung)

Groß-Umstädter-Str. 16
64807 Dieburg

Tel.: +49 (0)6071 2009-02
Fax: +49 (0)6071 2009-10
Email: kontakt@horizont-dieburg.org



Kooperation Asyl GbR Darmstadt

Julia Marggraf (Einrichtungsleitung)

Tel.: +49 (0)6151 36098-70
Tel.: +49 (0)6151 78935-00
Email: julia.marggraf@kooperation-asyl.de

Magdalena Mackel (stellv. Einrichtungsleitung)

Cooperstraße 3, 642.. Darmstadt
Tel.: +49 (0)6151 36098-70
Fax: +49 (0)6151 36098-77
Email: jefferson@kooperation-asyl.de

Marcelle Kinyok (stellv. Einrichtungsleitung)

Otto-Röhm Straße 39, 64293 Darmstadt
Tel.: +49 (0)6151 78935-00
Fax: +49 (0)6151 78935-98
Email: sensfelder@kooperation-asyl.de

3. Ambulante Beratungsstelle Dieburg

In der Ambulanten Beratungsstelle sind folgende Fachbereiche integriert:

- Sozialberatung mit offener Sprechstunde
- Externe Sozialberatung in der JVA Dieburg
- Vorbereitende Schuldnerberatung
- Betreutes Einzelwohnen (BEW) nach §§ 67 ff. SGB XII und § 53 SGB XII
- Betreute Wohngemeinschaft (BWG) nach § 53 SGB XII

Die Ambulante Beratungsstelle des Horizont e.V. befindet sich im Ostteil des Landkreises Darmstadt-Dieburg. Wir sind in zentraler Lage, verkehrsgünstig an einer Hauptstraße am Rande der Dieburger Altstadt, gut erreichbar.

Im Jahr 2016 waren unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachberatungsstelle für **391** Personen beratend tätig. Insgesamt erfolgten **1.556** persönliche Kontakte (209 Klienten waren männlich und 182 weiblich).

Um ein zeitnahes und niedrighschwelliges Angebot zu gewährleisten, gibt es in der **Sozialberatung** das Prinzip der „Offenen Sprechstunde“. Vormittags kann das Beratungsangebot ohne Voranmeldung in Anspruch genommen werden. Das gilt ebenso für die Sprechstunde für Berufstätige jeden Mittwochnachmittag von 16:00 -18:00 Uhr. Zusätzlich ist weiterhin eine Terminvereinbarung möglich.

Es werden Außensprechstunden angeboten, um auch dezentral Ansprechpartner für Ratsuchende zu sein. Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ist eine Mitarbeiterin im Beratungsladen Babenhausen. Jeden Mittwoch ist ein Mitarbeiter in einem Büro im „Horizont-Haus“ in Reinheim erreichbar. Jeden letzten Freitag im Monat findet vormittags eine Außensprechstunde in Münster statt. In 2016 konnte eine weitere Außensprechstunde in Groß-Umstadt realisiert werden, die jeden ersten Freitag im Monat vormittags angeboten wird.

Die **aufsuchende Sozialberatung in der JVA** bietet Montagvormittags Sprechzeiten in der JVA Dieburg an. Die Inhaftierten können nach Zuweisung durch den internen Sozialdienst über Fragen der Existenz- und der Wohnungssicherung informiert werden. Der Erhalt einer Wohnung ist das vorrangige Thema, da oft eine Verhängung von kurzen Freiheitsstrafen vorliegt.

Die **vorbereitende Schuldnerberatung** ist Teil der Sozialberatung, jedoch mit dem Schwerpunkt auf der wirtschaftlichen Sicherung, da der größte Teil der nachfragenden Personen verschuldet oder von Überschuldung bedroht ist. Termine werden verbindlich vergeben, die Wartezeiten lagen maximal bei ca. sechs Wochen. Um jedoch in einer Krisensituation zeitnah handeln zu können, besteht die Möglichkeit einen kurzfristigen Gesprächstermin zu erhalten.

Die integrierten Fachbereiche der ambulanten Beratungsstelle - **Sozialberatung, vorbereitende Schuldnerberatung, aufsuchende Sozialberatung in der JVA** - beraten und unterstützen Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten gemäß §§ 67, 68 SGB XII.

Die Problematik der Menschen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen und dem genannten Personenkreisen zugeordnet sind, umfasst in einigen Stichpunkten folgende Schwerpunkte:

- Wohnungslosigkeit - Nichtsesshaftigkeit
- Schulden
- Straffälligkeit
- Schwierigkeiten im Umgang mit Ämtern und Behörden
- Schwierigkeiten bei der Antragstellung
- Umgang mit Geld
- Beziehungsproblematiken, Beziehungslosigkeit
- Gesundheitsprobleme
- Psychische Erkrankungsbilder
- Sucht, sowohl legale als auch illegale Drogen

Unsere Beratung beinhaltet alle Maßnahmen die notwendig sind, um Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder einer Verschlimmerung vorzubeugen. Dazu dienen persönliche und telefonische Beratung, aufsuchende Hilfen im Rahmen von Hausbesuchen, Begleitung zu Ämtern und Behörden, Mediation zwischen Behörden / Vermietern und Klienten usw.

Die konzeptionelle Arbeitsgrundlage der Ambulanten Beratungsstelle ist ein ganzheitlich systemischer Ansatz. Dadurch werden sowohl die individuellen als auch die strukturellen Problemlagen erfasst und berücksichtigt. Unser Angebot ist überparteilich, überkonfessionell und kostenfrei.

Ziel der Beratung und Betreuung ist es, unsere Klientel zu befähigen, die auftretenden Probleme weitgehend selbständig zu bewältigen und eigene Wege zu finden, die Schwierigkeiten zu beheben. Wir leisten somit Hilfe zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung für die Teilhabe in der Gesellschaft.

Schwerpunkte der Arbeit sind die existenzsichernde Maßnahmen, Wohnraumerhaltung und die Vermittlung in Unterkünfte und Übergangwohnheime. Weitere wesentliche Inhalte sind:

- **Prävention**
- **Sesshaftmachung von nichtsesshaften / alleinstehenden Wohnungslosen**
- **Wohnungssicherung**
- **wirtschaftliche Sicherung, Existenzsicherung, administrative Hilfen**
- **Erhalt bzw. Suche einer Arbeit / Beschäftigung**
- **Gesundheit erhalten und Veränderungsmotivation bei Sucht erreichen**
- **Vermittlung in adäquate Einrichtungen**
- **Psychosoziale Beratung mit wirtschaftlichem Schwerpunkt**
- **Verhinderung von erneuter Straffälligkeit, Resozialisierung**
- **psychosoziale Unterstützung zur Strukturierung und Klärung multipler Problemlagen**

Die **Sozialberatung** war auch 2016 die erste Anlauf- und Clearingstelle, in der mit passenden Gesprächsansätzen Bedarfe ermittelt und eine Auftragsklärung erarbeitet wurde. Wenn ein höherer Unterstützungsbedarf vorhanden war, konnte entweder an die angeschlossenen Fachbereiche **Betreutes Wohnen** und **vorbereitende Schuldnerberatung**, andere vereinsinterne Einrichtungen oder externe zuständige Fachstellen weitervermittelt werden. Durch unsere Netzwerkarbeit wird auch die fachübergreifende Kooperation gewährleistet.

Asylsuchende die unsere Beratungsstelle aufsuchten wurden zeitnah an die zuständigen Abteilungen und Stellen vermittelt. Unsere „Haltung“ ist nach wie vor, dass niemand direkt weg geschickt wird. Dieses Gefühl kennen viele Menschen, dass sich niemand zuständig fühlt.

Von den nachfragenden Personen waren 162 wohnungslos. Laut der offiziellen Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe in Deutschland sind Menschen wohnungslos, wenn sie über keinen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügen. Die meisten Menschen sind zeitweise bei Bekannten oder Familienangehörigen unterkommen, einige lebten in Notunterkünften (ordnungsrechtlicher Sektor) oder in ungesicherten Ersatzunterkünften (z.B. Gartenhütten) und weitere waren ganz ohne Unterkunft.

Der angespannte Wohnungsmarktes im Landkreis Darmstadt-Dieburg wurde in 2016 deutlicher als je zuvor. Vermittlungen in mietvertraglich abgesicherten Wohnraum sind schwierig und langwierig. Hinzu kommt, dass unsere Klientel auf dem freien Wohnungsmarkt Zugangsschwierigkeiten hat. Auf die Möglichkeit eines Wohnberechtigungsscheins verweisen wir zwar regelmäßig, es erfolgten aber hierüber weniger Anmietungen von öffentlich geförderten Wohnungen.

Wie in den Vorjahren, suchten auch im Berichtsjahr 2016 Klienten mit multikomplexen Problemlagen die Sozialberatung mehrfach auf, um Handlungsschritte zu erarbeiten. Somit ist in der **Sozialberatung** ein weiterer Anstieg bei dem individuellen Beratungsbedarf zu verzeichnen, die meisten Klienten kamen regelmäßig wieder, um schwierige Situationen zu klären. Die Existenzsicherung steht dabei absolut im Vordergrund. Vielen ratsuchenden Personen wurde die Wohnung gekündigt und / oder der Strom abgeschaltet, sie hatten keinerlei Einkommen und waren somit kein Mitglied einer Krankenkasse oder konnten nur Notfallbehandlungen in Anspruch nehmen.

In diesem Zusammenhang bleibt der Ansatz, diesen Menschen ein niedrigschwelliges Angebot der Beratung und Begleitung, Hilfe und Unterstützung zu unterbreiten, oberste Maxime. Kontakte werden dadurch gehalten und Krisen möglichst vermieden.

Als Ergänzung und vor allem weiterführende Maßnahme in der Ambulanten Beratungsstelle, hat sich das Angebot des Betreuten Wohnens nach §§ 67 ff. kommunal und nach § 53 SGB XII bewährt.

Ambulante Betreuung nach §§ 67, 68 SGB XII

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **34** Klientinnen und Klienten ambulant betreut. Von den 34 Menschen waren **25** männlich und **9** weiblich.

Die Klientinnen und Klienten kamen aus folgenden Wohnsituationen zu uns:

Eigene Wohnung	Obdachlosenunterkunft (Stadt/ Gemeinde)	Bei Freunden und Bekannten	Bei Familie	Gartenhütte
27	5	6	2	1

Tabelle 1: Unterkunft (Ambulante Beratungsstelle) / Mehrfachnennungen möglich

Das **Betreute Einzelwohnen (BEW) nach § 53 SGB XII** richtet sich ausnahmslos an Menschen mit einer Alkoholerkrankung, sowohl für abstinent lebende Personen als auch für weiterhin konsumierende Alkoholabhängige mit einer Veränderungsmotivation. Hier liegt der Schwerpunkt bei der Motivationsarbeit und / oder der Erhaltung einer menschenwürdigen Lebensweise. Unser Angebot der **Betreuten Wohngemeinschaft (BWG) nach § 53 SGB XII** richtet sich an abstinent lebende Klienten, die nach regulärer Beendigung einer Entwöhnungsbehandlung ihre soziale und / oder berufliche Reintegration in einem geschützten Rahmen verfestigen wollen.

Im Berichtszeitraum betreuten wir insgesamt **20** leistungsberechtigter Personen. Hiervon handelt es sich um **18** Männer und **2** Frauen.

Wie folgende Tabelle veranschaulicht, fanden sie aus unterschiedlichen Lebenssituationen ihren Weg zu uns:

Eigene Wohnung	Betreute Wohngemeinschaft	Therapieeinrichtung	Ohne festen Wohnsitz	Wohnheim nach §67 SGB XII
10	1	6	1	2

Tabelle 2: Wohnform vor Aufnahme (Ambulante Beratungsstelle)

In den Bereichen der **Existenzsicherung / Sicherung von Wohnraum** und der **Motivationsarbeit, begleitet von psychosozialen Gesprächen** sind wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlässliche Ansprechpartner. Mit verschiedenen geschulten Methoden hören wir erstmal zu und erarbeiten dann mit Klienten angemessene Lösungsmöglichkeiten. Regelmäßig durchgeführte Klientenbefragungen zeigen positive Rückmeldungen und auch Aspekte von Verbesserungsmöglichkeiten, z.B. zusätzliche Sprechzeiten am Nachmittag. Dies bleibt in 2017 ein wichtiges Thema, um weiter Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen.

4. Notwaende Dieburg

Übergangswohnheim für Frauen nach den §§ 67 ff SGB XII

Notwaende ist eine sozialtherapeutische Einrichtung für Frauen und Frauen mit Kindern, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit besonderen sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, die aus eigener Kraft nicht überwunden werden können. Es werden Frauen ab 18 Jahren aufgenommen, nach vorheriger Absprache mit dem Jugendamt auch Frauen mit Kindern.

Die Abwendung der Wohnungslosigkeit, die Grundversorgung mit Wohnen, sowie die finanzielle Absicherung stehen nach dem Einzug erst einmal im Mittelpunkt. Darüber hinaus wird im Rahmen des stationären Aufenthaltes herausgearbeitet, welche zusätzlichen Problemlagen bestehen und wie in diesen Bereichen Veränderung bewirkt werden kann. Wichtig ist dabei der Blick auf und die Stärkung der vorhandenen Ressourcen im Sinne des systemischen Ansatzes. Frauenspezifische Belange werden dabei besonders beachtet.

Unser klientenzentriertes internes und externes Netzwerk unterstützt die Arbeit sinnvoll und sichert die Nachhaltigkeit.

Im Jahr 2016 erreichten uns insgesamt 59 Anfragen für die Notwaende. Davon konnten wir 10 Frauen aufnehmen. Der Wechsel in der Einrichtung war also geringer als im Vorjahr. Dies wirkte sich nach außen auch als ein Rückgang der Anfragen aus.

Die hohe Differenz zwischen Anfragen und Aufnahmen zeigt, dass nicht ausreichend Plätze für wohnungslose Frauen mit einem stationären Bedarf vorhanden sind. Dies ist seit Jahren unverändert. Auch die Eröffnung von zwei zusätzlichen Notwohnungen, in denen Anfragen zur kurzfristigen Aufnahme bedient werden können, hat nichts daran geändert, dass wir immer eine Warteliste haben.

Im Jahr 2016 gestaltete sich der Altersschwerpunkt anders als im Vorjahr. Von 22 Bewohnerinnen waren lediglich 8 Frauen unter 35, 5 davon unter 27. 14 Frauen waren über 40 Jahre alt. Dies erklärt die längere Aufenthaltsdauer, da in diesem Alterssegment die Entscheidungen klarer sind, die Frauen eher Regeln einhalten können und, wenn sie denn einmal angekommen sind, eine längere Zeit benötigen, um neue Perspektiven zu entwickeln. Zum Jahreswechsel 2015/2016 lebten 12 Frauen in der Einrichtung. Im Laufe des Jahres bezogen fünf Frauen eine eigene Wohnung, eine Frau wurde in Betreutes Wohnen nach §53 SGB XII, eine Bewohnerin ins Mutter-Kind-Heim vermittelt.

Erfreulicherweise konnten in 2016 zwei Frauen in Ausbildung, eine Frau in Arbeit und eine Frau in eine AGH vermittelt werden.

Für unsere Klientinnen fehlen Angebote im Rahmen einer niedrighschwelligen Tagesstrukturierung. Insbesondere für diejenigen, die entweder gar nicht mehr ins Arbeitsleben einsteigen werden oder für diejenigen, für die eine AGH (Arbeitsgelegenheit) noch eine zu hohe Anforderung darstellt. Mit unserem kleinen hausinternen Wäscheprojekt haben wir hier sehr gute Erfahrungen gemacht. Frauen können ihre verschütteten Fähigkeiten wieder entdecken und Selbstbestätigung über eine sinnvolle Tätigkeit entwickeln. Dies alles in einem sehr flexiblen und den Fähigkeiten der jeweiligen Klientinnen angemessenen Rahmen. Dies konnten wir in 2016 gut nutzen, brauchen aber mehr solcher Angebote. Vor allem fehlen auch Angebote für diejenigen, die nicht mehr über SGB II

gefördert werden. Für diesen Personenkreis fehlt eine Finanzierung. Es ist aber sehr deutlich, dass auch für die Frauen, die nicht (mehr) ins Arbeitsleben zurück kehren werden, über Beschäftigung die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ein wichtiger Impuls zur Stabilisierung in allen Lebensbereichen ist.

Über das gesamte Jahr konnten wir in unregelmäßigen Abständen ein Angebot zum sozialen Kompetenztraining anbieten. Diese Form der Gruppenarbeit stellt eine wichtige Ergänzung unserer Arbeit dar. Die Bewohnerinnen können hier in einem geschützten Rahmen neue Umgehensweisen kennen lernen und andere Verhaltensweisen ausprobieren. Ebenso konnten wir 2016

Durch die Unterstützung des Hessischen Sozialministeriums konnten wir 2016 im Rahmen eines dezentralen Aktionstages mit anderen Wohnungsloseneinrichtungen für Frauen in Hessen ein WenDo-Angebot machen, das mehrere Termine umfasste. Dieses wurde gut angenommen und eine Wiederholung wäre wünschenswert. Hier werden v.a. Selbstwert und Selbstbehauptung gestärkt

2016 fand wieder unser Ehemaligenfest statt. Die Einbindung der Ehemaligen in die Organisation des Festes hat gut funktioniert. Damit können wir eine gute „Tradition“ anbieten, die es ermöglicht, dass sich jetzige und ehemalige Bewohnerinnen in lockerer Atmosphäre treffen und austauschen. Für die Ehemaligen ist es eine gute Möglichkeit, ihr Weiterkommen und ihre Erfolge mitzuteilen und Kontakte zu pflegen. Für die Bewohnerinnen wird deutlich, dass Lebenssituationen veränderbar und Neuanfänge möglich sind.

Unser Notwohnungsangebot in Münster existiert nun seit 3 Jahren. Beide Wohnungen waren in 2016 fast durchgängig voll belegt. Mittlerweile arbeiten zehn Gemeinden im Rahmen der Unterbringung nach HSOG mit uns zusammen. Es hat sich gezeigt, dass eine geschlechtergetrennte Unterbringung notwendig und sinnvoll ist. Außerdem wird die Aufenthaltsdauer durch die Betreuung verkürzt. Die gute Unterbringung in einer kleinen Einheit ermöglicht es auch, obdachlose Frauen mit Kindern aufzunehmen. In diesem Bereich arbeiten wir eng mit dem zuständigen Jugendamt zusammen, falls dies nötig ist. Durch die Notwohnung wird den Frauen, die das Hilfesystem bisher nicht kannten oder es nicht als hilfreich erlebt haben, der Zugang zum Hilfesystem erleichtert.

Die Bewohnerinnen wurden in eigene Wohnungen bzw. in geeignete Anschlussmaßnahmen vermittelt. Für unsere stationäre Einrichtung ist die Notwohnung ein passendes ergänzendes Angebot.

2016 waren insgesamt 15 Frauen in den Notwohnungen untergebracht. Dort sowie auch in den anderen Einrichtungen ist deutlich, wie schwer es mittlerweile ist, passende Wohnungen zu finden. Das führt leider immer wieder dazu, dass Bewohnerinnen länger als notwendig im stationären Setting bleiben müssen.

Auch 2016 hatten wir häufig Frauen mit Migrationshintergrund in der Betreuung, auch anerkannte Frauen mit Fluchterfahrungen. Wir haben uns bewusst dazu entschieden, die Personengruppen nicht zu trennen und über ein Zusammenleben auch Integration auf beiden Seiten zu fördern. Ungeklärt ist leider der zusätzliche Bedarf an DolmetscherInnen.

Für 2017 erhoffen wir uns vor allem einen besseren Zugang zum Wohnungsmarkt für unsere Bewohnerinnen. Die Erfahrungen mit den Notwohnungen haben gezeigt, dass ein möglichst gut ausdifferenziertes und den tatsächlichen Bedarfen der Frauen angepasstes Angebot die

besten Entwicklungschancen bietet und damit auch am effizientesten ist. Daher wünschen wir uns, dass wir unser Angebot weiterhin den Bedarfen der Frauen entsprechend weiter entwickeln können. Dazu benötigen wir u.a. Einzelappartements, in denen wir Frauen betreuen können, für die das Gruppenleben zu belastend ist.

Niedrigschwellige und variable Tagestrukturierungs- und Beschäftigungsangebote für die Bewohnerinnen sind ein weiterer Wunsch. Leider ist die Suche nach Finanzierung ausgesprochen schwierig.

Wir haben Gelder beantragt, um 2017 mit den Bewohnerinnen einen 3tägigen Urlaub zu machen. Wir freuen uns sehr, dass wir dieses Angebot erneut machen können.

Im Rahmen der BAG W wirken wir an der Erstellung eines Potionspapierses zu dem Bedarf an stationären Einrichtungen mit. Wir legen Wert darauf, dass neben dem Ausbau ambulanter Angebote der Wert stationärer Angebote deutlich gemacht wird und wir uns damit für den Erhalt dieser Angebote einsetzen.

5. Horizont-Haus Reinheim

Übergangswohnheim für Männer nach den §§ 67 ff SGB XII

Das Horizont-Haus ist eine sozialpädagogische Einrichtung für Männer ab dem 18. Lebensjahr, bei denen besondere Lebensverhältnisse in Verbindung mit sozialen Schwierigkeiten vorliegen, die sie aus eigener Kraft nicht überwinden können.

Nach dem erfolgreichen Vorstellungsgespräch und der anschließenden Kostenklärung wird die Aufnahme in unsere Einrichtung geplant. Zu Beginn der Maßnahme stehen die Grundversorgung durch Bereitstellung einer Unterkunft und die wirtschaftliche Absicherung im Vordergrund. Zentrale langfristige Ziele sind die Reintegration in das Arbeitsleben, der Wechsel in angemessenen Wohnraum und das (Wieder-)Herstellen einer tragfähigen sozialen Einbindung. Die individuellen Ziele und Inhalte der Betreuung werden in den ersten Wochen der stationären Unterbringung per Hilfeplan festgeschrieben und halbjährlich evaluiert bzw. fortgeschrieben. Eine wichtige Grundlage der Arbeit mit unseren Klienten sehen wir in der Beziehungsarbeit, die unter anderem durch das Bezugsbetreuungssystem ermöglicht werden soll. Unterstützend stehen dabei interne und externe Netzwerke zur Seite.

Im Jahr 2016 gab es 81 Anfragen bezüglich einer an Betreuung gebundenen Aufnahme im Horizont-Haus, wovon 25 Männer aufgenommen werden konnten. Wie bereits in den Jahren davor setzte sich die Tendenz fort, dass 50 % der 2016 aufgenommenen Bewohner aus der Wohnungslosigkeit und/oder aus Notübernachtungen bzw. Obdachlosenunterkünften kamen. Nach wie vor ist zu verzeichnen, dass aufgrund der veränderten Bewertung des Übergangsgeldes nur wenige Klienten direkt im Anschluss an die Haftentlassung in unsere Einrichtung einziehen. Im vergangenen Berichtszeitraum waren lediglich 20 % der Bewohner ehemalige Inhaftierte die direkt im Anschluss an die Haftentlassung im Horizont-Haus einzogen.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre macht deutlich, dass die jüngeren unterstützungsbedürftigen Klienten immer phasenweise in unserer Einrichtung vorstellig werden. Während 2015 die Gruppe der 18- bis 35-jährigen Bewohner mit mehr als der Hälfte der betreuten Klienten am stärksten repräsentiert war, konnte im vergangenen Berichtszeitraum ein leichter Rückgang verzeichnet werden. 2016 waren 40 % der betreuten Klienten zwischen 18 und 35 Jahre.

Im Hinblick auf die Aufenthaltsdauer im stationären Setting gab es 2016 keine signifikanten Veränderungen. Einerseits zeichnete sich auch bei uns, wie in vielen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, die Entwicklung ab, dass die Fallzahlen der zu betreuenden Klienten mit überdurchschnittlich komplexen bzw. multiplen Problemlagen steigt. Im vergangenen Berichtszeitraum hatten 36 % der Klienten eine diagnostizierte psychische Erkrankung, zum Teil gekoppelt mit Suchterkrankungen (44 %), zusätzlich zu den vorhandenen persönlichen Schwierigkeiten. Im Zuge dessen gewinnt gerade die „Clearingphase“, zu Beginn des Einzuges in unsere Einrichtung immer mehr an Relevanz. In dieser werden zunächst die im Vordergrund stehenden Schwierigkeiten geklärt um ggf. anschließend eine Weitervermittlung an entsprechende Einrichtungen oder Fachdienste zu ermöglichen. Gerade vor diesem Hintergrund ist es erfreulich auf eine konstruktive Kooperation mit den zuständigen Kliniken und Fachdiensten im lokalen/regionalen Netzwerk zurückgreifen zu können.

Andererseits zeichnet sich seit einigen Jahren auch die Tendenz ab, dass sich die Aufenthaltsdauer in den stationären Einrichtungen verkürzen. Dies setzte sich im Horizont-Haus auch 2016 fort. Beinahe 80 % der betreuten Klienten, die unsere Einrichtung verließen, waren maximal 12 Monate in stationärer Betreuung. Begünstigend für diese Entwicklung bieten sich die von Horizont e. V. angemieteten Wohnungen in Lengfeld an. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, Klienten im Anschluss an das stationäre Setting und der damit einhergehenden Stabilisierung, im Rahmen des Betreuten Wohnens weitergehend zu unterstützen. Die noch offenen Betreuungsziele werden abschließend gemeinsam erarbeitet bis eine langfristige Vermittlung in eigenen Wohnraum als sinnvoll erachtet wird. Mit der Schaffung dieses ausdifferenzierten Angebotes besteht seit einigen Jahren die Möglichkeit ein den tatsächlichen Bedarfen der Klientel angepasstes Angebot zu bieten. Somit kann passgenau und effizient auf die unterschiedlichen Fähigkeiten und Ressourcen der einzelnen Bewohner eingegangen werden und damit einhergehend können die besten Entwicklungschancen ermöglicht werden.

Zum Jahreswechsel 2016/2017 lebten 12 Bewohner in der Einrichtung, 5 Männer konnten in eigenen Wohnraum vermittelt werden, 4 Bewohner wurden in andere Wohnheime und Therapieeinrichtungen vermittelt.

Erfreulicherweise konnten im vergangenen Berichtszeitraum 32 % unserer Klienten in Arbeit, sowie schulischer oder beruflicher Ausbildung vermittelt werden. Leider fehlt es nach wie vor an niedrighwelligen tagesstrukturierenden Beschäftigungsmaßnahmen, da solche Projekte oft mangels Finanzierungsmöglichkeiten nicht realisiert werden können.

Durch den Erwerb einer Liegenschaft in der Goethestraße in Dieburg durch den Verein und den damit in Zusammenhang notwendigen Abriss- und Gartenarbeiten konnten im vergangenen Jahr einige unserer Klienten phasenweise an einem vereinsinternen Beschäftigungsangebot teilnehmen. Erneut wurde dadurch deutlich wie wichtig der Bereich von tagesstrukturierenden Maßnahmen für unsere Klientel ist. Daher wird auch weiterhin versucht werden, sinnvolle tagesstrukturierende Maßnahmen für unsere Klientel zu eruieren.

6. Soziale Hilfen Darmstadt

Das Angebot der Sozialen Hilfen in Darmstadt gliedert sich in:

- Die Betreuung wohnungsloser Darmstädter Bürgerinnen und Bürger in drei Unterkünten, für Einzelpersonen, Paare und Familien.
- Betreutes Wohnen gem. §§ 67 ff SGB XII
- Sozialberatung durch das Projekt Rat und Tat
- Ein Angebot für Frauen, die in Darmstadts Toleranzzone der Straßenprostitution nachgehen, durch das Projekt Oyà

In den Unterkünten arbeiten wir im Auftrag der Stadt Darmstadt auf der Grundlage des Hessischen Gesetzes für Sicherheit und Ordnung – HSOG.

Wir verfolgen in den Unterkünten primär das Ziel der Weitervermittlung in Wohnraum und der finanziellen Sicherung. Für die Dauer des Aufenthaltes bietet der Sozialdienst, auf niedrigschwelligem Niveau, Unterstützung in allen Lebensbereichen bei denen die Klientel Hilfe abfragt und benötigt. Dazu gehören Gesundheitsfürsorge, administrative Angelegenheiten und persönliche Schwierigkeiten. Für die Familien suchen wir passende Hilfs- und alltagsentlastende Angebote und binden sie zur Kinderbetreuung, in der Schule, beim Jugendamt/ Frühe Hilfen, zu Sprachkursen, in Beratungsstellen etc. an. Wir sorgen für Sicherheit und Ordnung in den Unterkünten und menschenwürdige Lebensumstände.

Alle Unterkünfte sind Selbstversorgerhäuser und mit den dafür notwendigen Räumlichkeiten (Küchen und Waschmöglichkeiten) ausgestattet.

Die für die Häuser vorgesehene Regelbelegung wurde im Berichtszeitraum, ob der großen Nachfrage wieder überschritten. Aufgrund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt findet unsere Klientel mit ihrer multiplen Problemlage nur sehr schlecht adäquaten Wohnraum. Besonders betroffen sind Personen die schon lange wohnungslos sind oder von Wohnungsräumungen betroffen waren und Klientel mit psychischen Auffälligkeiten bzw. Erkrankungen. Der letztgenannte Personenkreis verlangt seitens des Sozialdienstes erhöhte Aufmerksamkeit und braucht meist mehr Betreuungszeit, da hier oft Verhaltensmuster vorliegen, denen man nur mit kontinuierlicher und enger Betreuung gerecht wird.

Aus diesem Grunde besteht das Team des Sozialdienstes aus Mitarbeitenden unterschiedlicher Professionen, um die Anforderungen im Arbeitsalltag adäquat zu bewältigen.

Auch in diesem Jahr betreuten wir vermehrt Menschen aus Krisengebieten, die in Deutschland einen Neubeginn wagen wollen.

Im Berichtszeitraum 2016 wurden in den Unterkünten und im Betreuten Wohnen 324 Personen betreut, wie folgt verteilt:

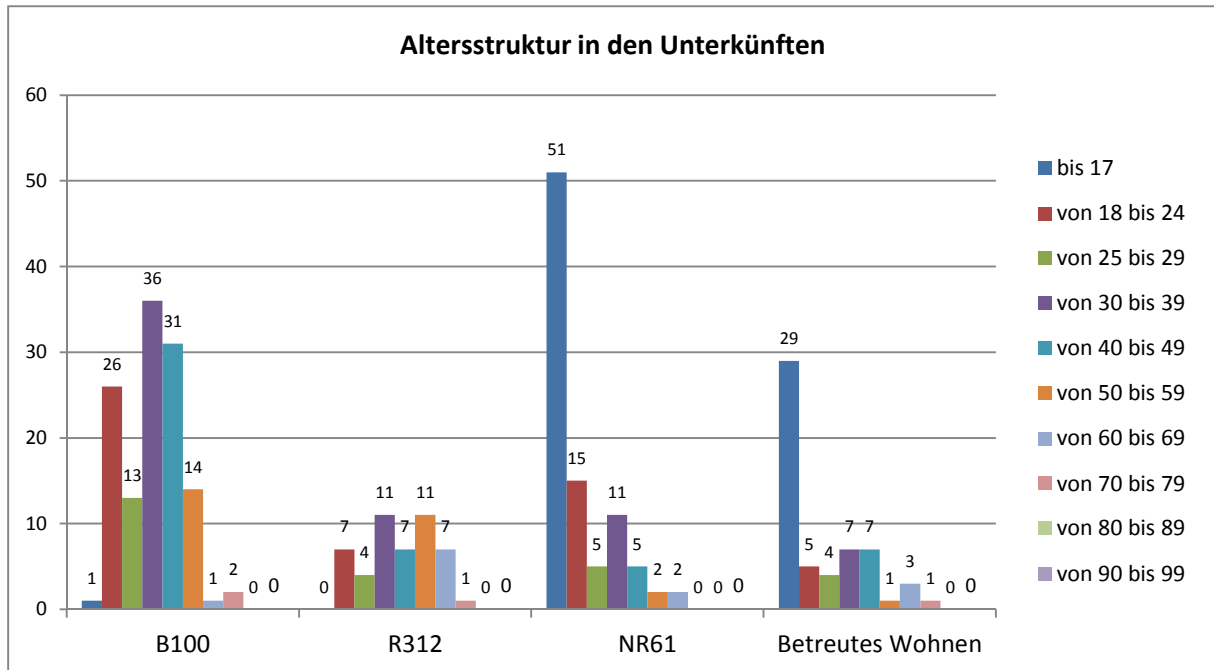
- 129 Personen in der Bismarckstraße 100
- 91 Personen, davon 51 Kindern, in der Familienunterkunft
- 47 Personen in der Rheinstraße 312
- 28 erwachsene Personen mit 29 Kindern im Betreuten Wohnen

Im Projekt Rat und Tat kam es zu 271 Kontakten.

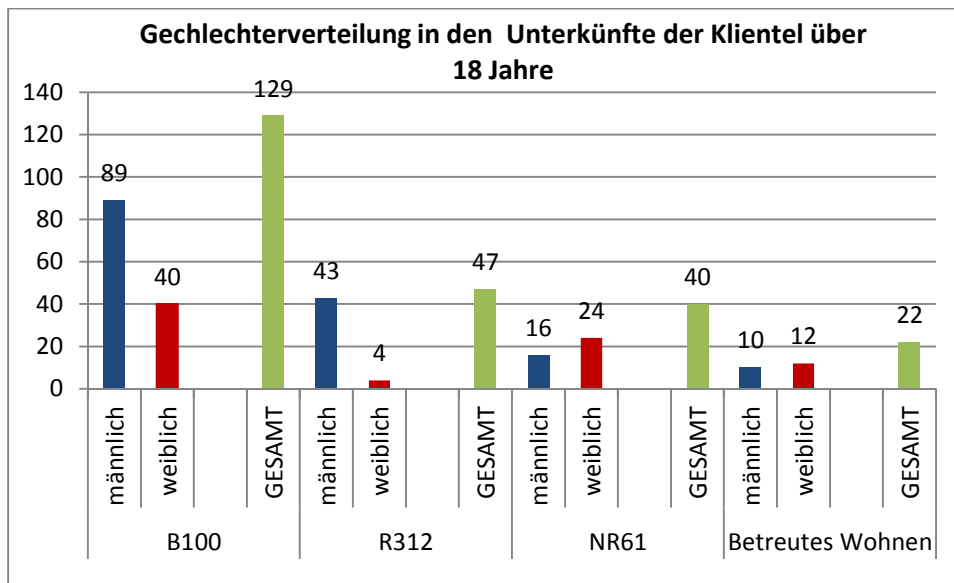
Im Projekt Oyà kam es zu 895 Kontakten.

In eigene Wohnung konnten 40 Personen und 10 Familien vermittelt werden.

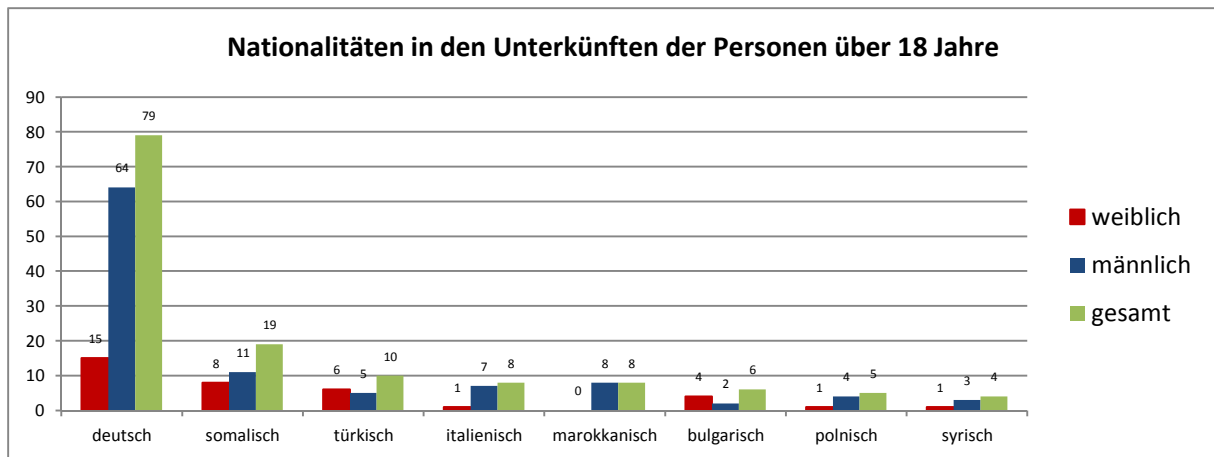
Statistiken zu den Unterkünften



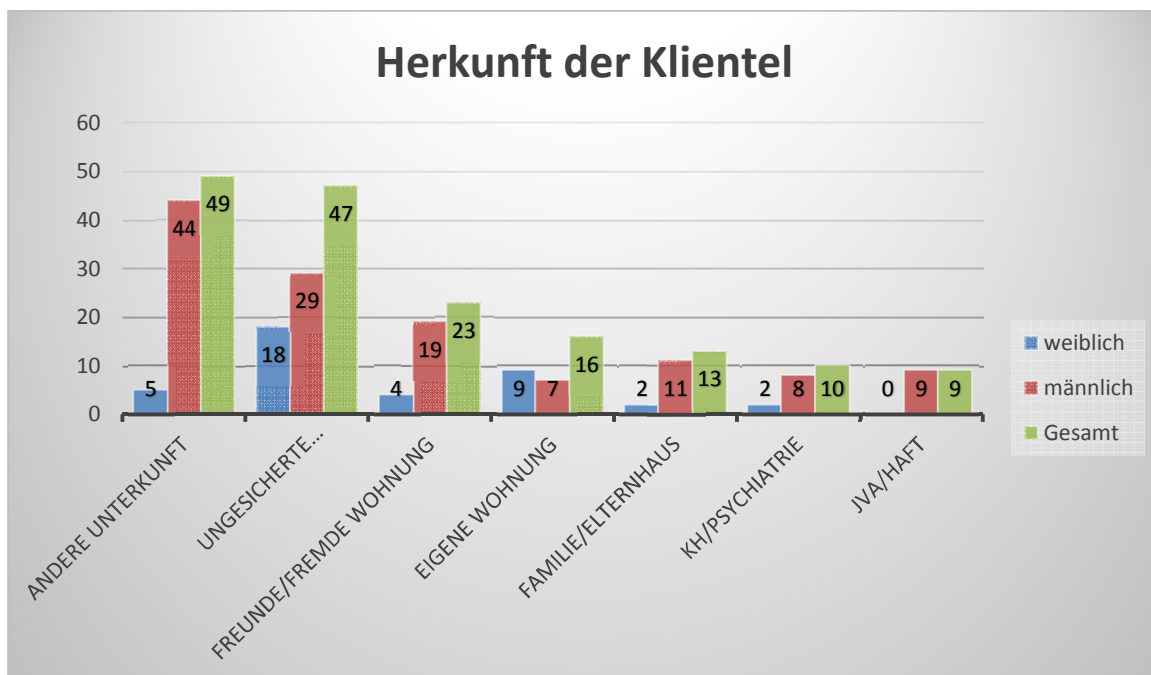
Die Altersstruktur zeigt in der Familienunterkunft (NR61) einen gleichbleibend hohen Anteil der bis zu 17 jährigen. Die größte Gruppe bilden auch in diesem Jahr die 25- 60jährigen.



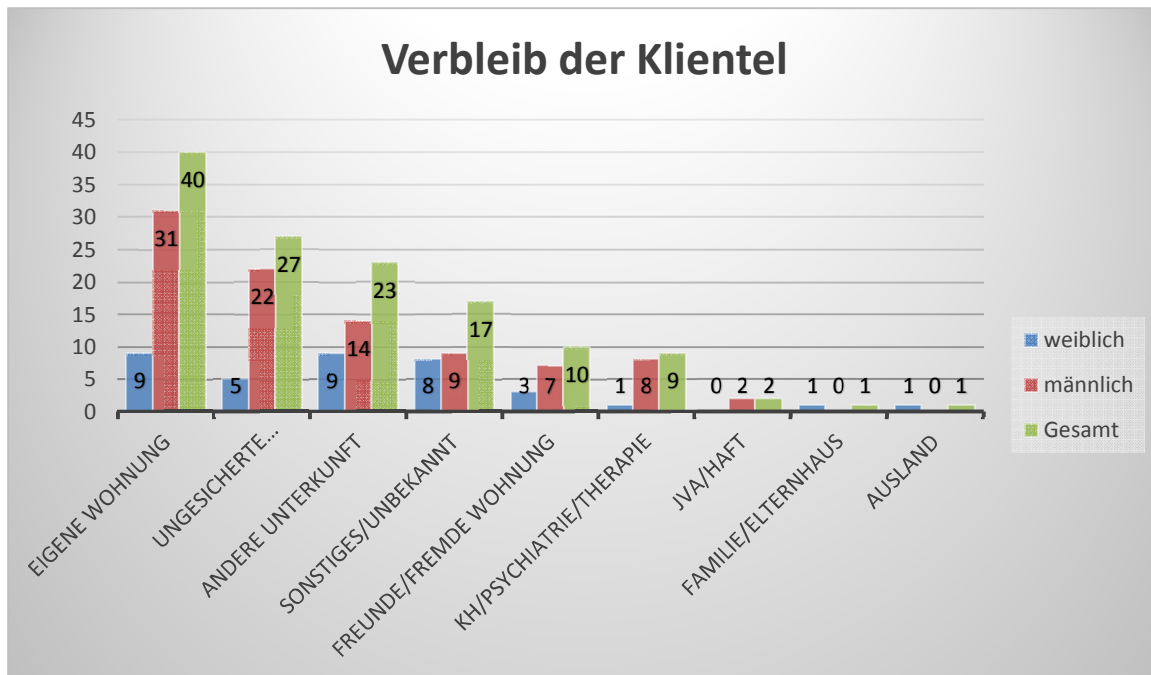
Die hohe Zahl der Frauen in der Familienunterkunft beruht auf der Familienkonstellation. Es leben dort vorwiegend alleinerziehende Mütter und schwangere Frauen. In der Rheinstraße werden aus Sicherheitsgründen nur dann Frauen untergebracht, wenn sie in einer Partnerschaft leben.



Das Diagramm bildet die am meisten vertretenen Nationalitäten ab. Insgesamt wurden Menschen aus 31 verschiedenen Herkunftsländern betreut. Drei Personen kamen jeweils aus Eritrea und Ghana. Jeweils zwei waren litauische, britische, amerikanische, nigerianische und slowakische Staatsbürger, jeweils einmal waren die folgenden Nationen vertreten: Griechenland, Serbien, Belgien, Sri Lanka, Rumänien, Kasachstan, Ruanda, Äthiopien, Afghanistan, Spanien, Ungarn, Philippinen, Senegal, Jordanien, Kroatien und Iran. Die Nationalität von fünf Personen, konnte aufgrund von zu kurzer Verweildauer in den Unterkünften nicht ermittelt werden.



Der Großteil unserer Klientel in der Rheinstraße 312 und der Bismarckstraße 100 kommt aus anderer Unterkunft oder ungesicherten Lebensverhältnissen, bevor es untergebracht wurde.



Von den 176 untergebrachten Personen der Rheinstraße 312 und der Bismarckstraße 100 konnten 40 in eigenen Wohnraum vermittelt werden, davon wurden 14 Personen im Betreuten Wohnen nach §§ 67- 69 SGB XII weiter unterstützt. Andere Personen konnten in Therapie und Fachkliniken vermittelt werden. Ein Großteil der Klientel verlässt die Einrichtungen ohne Angabe zum neuen Wohnort. Ein weiterer Anteil der Klientel verblieb in anderen Einrichtungen des Darmstädter Netzwerkes und der näheren Umgebung.

Betreuung in den Unterkünften Rheinstraße 312 und Bismarckstraße 100 in Darmstadt

Die nach Problemgruppen getrennte Unterbringung in den Häusern Bismarck- und Rheinstraße hat sich für die Klientel bewährt.

In der Rheinstraße leben Personen, die keine bzw. nur geringe Probleme mit legalen und illegalen Suchtmitteln haben. Hier wohnt auch ein Großteil der Klientel, die einer geregelten Arbeit nachgeht. Diesem Personenkreis bieten wir die Möglichkeit vor, bzw. nach der Arbeit unsere Beratung in Anspruch nehmen zu können und passen die Anwesenheitszeiten des Sozialdienstes den Bedarfen der Klientel an.

Die Klientel der Bismarckstraße 100 kennzeichnet eine höherer Anteil an Personen mit multiplen Problemlagen, wie den Gebrauch legaler und illegaler Suchtmittel, Verwahrlosungstendenzen und psychischen Auffälligkeiten und Erkrankungen. Letztgenannte Problemlagen haben im Berichtszeitraum zugenommen. Was zum Teil zu massiven Problemen im sozialverträglich verhalten im Alltag führt. Aus diesem Grunde ist in dieser Unterkunft auch eine Besetzung sowohl am Tag, als auch in der Nacht notwendig, um bei Konflikten zeitnah reagieren zu können.

In beiden Unterkünften nahm, wie in der Familienunterkunft, die Anzahl von Wohnungslosen mit Migrationshintergrund zu. Dies führte auch hier zu erhöhtem Betreuungs- und Begleitungsbedarf durch die Sprachbarriere. Ausländerrechtliche Angelegenheiten sind nach wie

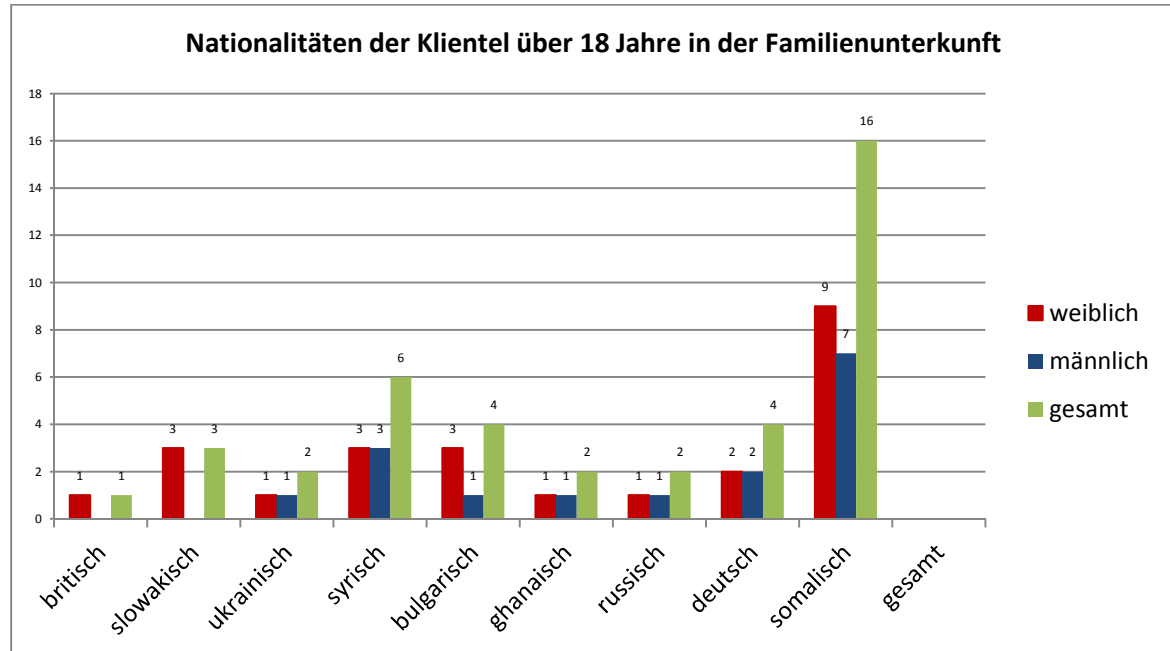
vor ein Hemmnis bei der Vermittlung in Wohnraum und der finanziellen Sicherung der Klientel.

Betreuung wohnungsloser Familien in der Nieder-Ramstädter-Str. 61 in Darmstadt

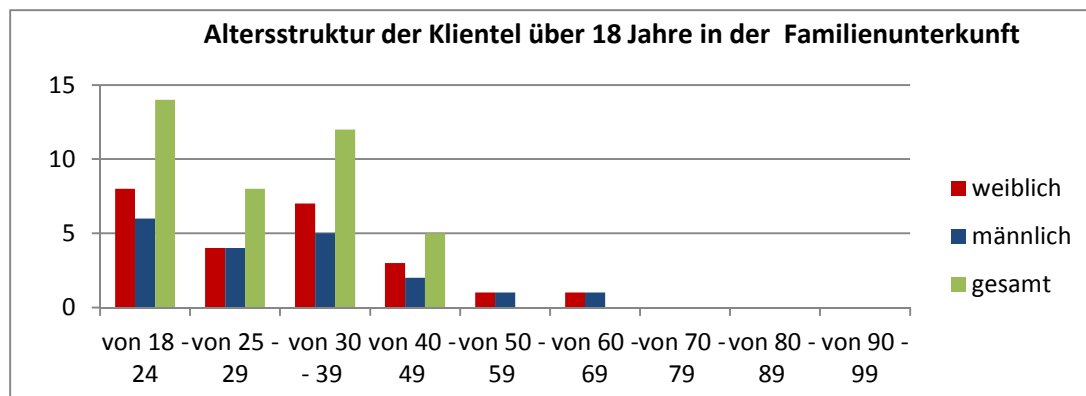
Auch in diesem Jahr war der Anteil der untergebrachten Familien mit Migrationshintergrund, die sich nicht auf Deutsch verständigen konnten extrem hoch. Von den insgesamt 91 Bewohnerinnen und Bewohnern hatten vier die deutsche Staatsbürgerschaft.

Die hohe Anzahl der Kinder, sowie die Sprachbarrieren der Klientel, sorgten für einen erhöhten Betreuungs- und Begleitungsbedarf der untergebrachten Familien. Die Größe der Familien, zum Teil bis zu 13 Personen, erschwerte die Vermittlung in Wohnraum. Dennoch konnten im Jahr 2016 von den 24 untergebrachten Familien, 10 in Wohnung und alle Familien in Leistungsbezug gebracht werden. Drei Familien wurden von Horizont e.V. im Betreuten Wohnen nach §§ 67 – 69 SGB XII weiter betreut. Sieben Familien lebten zum Jahreswechsel noch in der Unterkunft. Zwei Familien kehrten in ihr Heimatland zurück. Sechs Familien wechselten in andere Unterkünfte.

Aufgrund der beschriebenen Gegebenheiten ergibt sich für die Arbeit des Sozialdienstes ein zunehmender Vernetzungs- und Kooperationsbedarf mit den Bereichen Jugendhilfe und Migration. Auch in diesem Jahr konnten keine regelmäßigen Angebote zur Tagesstrukturierung der Kinder etabliert werden, da das Budget dafür nicht ausreicht. Dies wird im Fokus der neuen Jahresplanung stehen.



In der Familienunterkunft betrug der Anteil der erwachsenen Personen mit Migrationshintergrund 98 %. Zur sicheren Kommunikation im Arbeitsalltag bedarf es bei diesem Personenkreis der Unterstützung von Dolmetschern.



Außer den in der Tabelle aufgeführten 40 Erwachsenen, lebten 51 Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre in der Familienunterkunft.

Betreutes Wohnen gem. den §§ 67 - 69 SGB XII

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **28** Klientinnen und Klienten ambulant betreut. Der Anteil von Frauen lag bei **19**, der der Männer bei **9** Personen.

11 Klientinnen und Klienten lebten schon in eigener Wohnung und wurden durch externe Dienste oder Mund zu Mund Propaganda zu uns vermittelt. **17** Klienten kamen aus den Wohnungslosenunterkünften in Darmstadt. Wir begleiteten den Übergang in eigenen Wohnraum und unterstützen die Stabilisierung im neuen Wohnumfeld.

Die Kommunikation konnte nur mit **sechs** Personen in deutscher Sprache geführt werden. Um im Betreuungskontext rechtssicher agieren zu können arbeiteten wir häufig mit Dolmetschern. Dies war gerade bei den Überschneidungen mit dem Jugendamt wichtig. Zur Klientel gehörten **drei Paare** mit Kindern und **sieben alleinerziehende Mütter**. Insgesamt betraf dies **29 Kinder**. Für vier Familien erreichten wir eine zusätzliche Betreuung durch sozialpädagogische Hilfen des Jugendamtes.

Bei den vier älteren Mitbürgern, lagen die Betreuungsschwerpunkte im Bereich etablieren von ergänzenden Hilfen durch Pflegedienst oder, bzw. und dem Anregen von gesetzlichen Betreuungen, um langfristige Unterstützung zu sichern und Anbindung an andere adäquate Versorgungsstrukturen zu etablieren.

Außer den älteren Mitbürgern betreuten wir eine Gruppe von neun jüngeren Leuten, die sich noch in beruflicher und lebensweltlicher Orientierungsphase befanden. Diese jungen Menschen brauchen eine engere Anbindung mit einer längeren Perspektive im Betreuer/Betreuten-Verhältnis, da es gerade bei der jüngeren Klientel zu Beziehungsabbrüchen kommt, die nur durch ein kontinuierliches, langfristiges Angebot stabilisiert werden können.

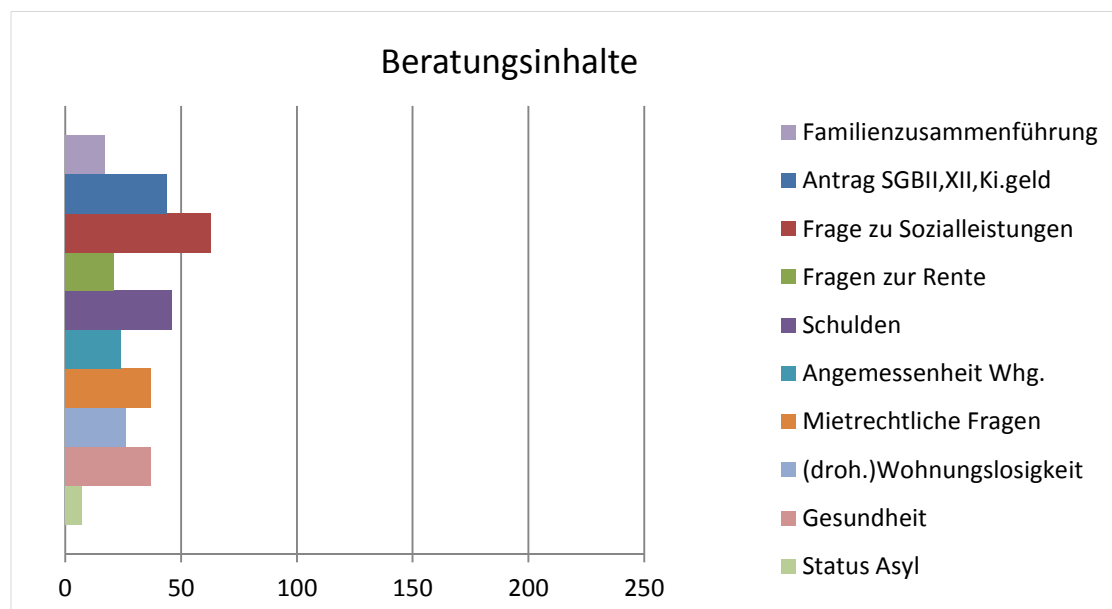
In einem Fall konnten wir unseren Wunsch, unsere Angebote zum Betreuten Einzelwohnen (BEW) nach § 53 SGB XII erweitern, umsetzen. Für die Zukunft möchten wir dies weiter ausbauen. So könnten wir Beziehungsabbrüche bei Betreuungen verhindern, wo wir im Bereich Sucht oder psychischer Erkrankung intensiver und länger mit der Klientel arbeiten müssten, um die Personen zu stabilisieren.

Projekt Rat und Rat, Sozialberatung für Darmstädter Bürgerinnen und Bürger

Das Angebot richtet sich an Darmstädter Bürgerinnen und Bürgern, als Möglichkeit einer niedrigschwelligen Beratung zu Themen, wie Wohnungssicherung und finanzieller Absicherung.

Von den 271 Kontakten, suchten 174 Personen die Beratungsstelle persönlich auf. 77 Ratsuchende wandten sich per Telefon, seltener per E-Mail an das Beratungsteam. Der Anteil der Frauen und Männer, die Hilfe in Anspruch nahmen zeigte sich zum Vorjahr unverändert 56 % Männer und 44 % Frauen nahmen Kontakt auf.

Am häufigsten nahmen Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren die Beratung in Anspruch, 96 Ratsuchende waren im Alter zwischen 35 bis 60 Jahre. Die Gruppe der ab 60jährigen nimmt stetig zu. Hier bildet sich zunehmend Altersarmut ab, was sich aus den Beratungsinhalten herleiten lässt, die meist die finanzielle Sicherung betraf.



Fragen zu Sozialleistungen und Probleme rund um das Wohnen, verbunden mit Schulden sind die meist nachgefragten Beratungsinhalte

Bei über 70% der Ratsuchenden beschränkte sich die Besuchshäufigkeit auf 1-2 Besuche. 24 % nahmen unser Angebot 3 -10 Mal in Anspruch. Da aufgrund der Niedrigschwelligkeit die Wartezeiten gering sind, besteht ein großes Interesse an unserem Angebot.

Besucher der Darmstädter Tafel gehören zu den Ratsuchenden, aber diese Form der Sozialberatung erweckt auch großes Interesse in der übrigen Bevölkerung, was die unveränderten hohen persönlichen Kontakte belegen. In der Regel wurden die Ratsuchenden durch Freunde und Bekannte auf unser Angebot aufmerksam, oder erfuhren durch das Internet über unser Projekt.

Die Komplexität der Anliegen ist umfangreicher geworden, was es für die Mitarbeitenden des Sozialdienstes unseres Beratungsteams immer schwieriger macht, kurzfristig auf Anliegen zu reagieren, da wir die personellen Ressourcen nicht im benötigten Umfang vorhalten können. Aus diesem Grunde vermitteln wir, wie in der Vergangenheit, zu den adäquaten Beratungsstellen im Netzwerk Darmstadts. Oft kommen die Ratsuchenden wieder, weil sie aufgrund der Hörschwelligkeit anderer Hilfsangebote im Netzwerk und längerer Wartezeiten

ihre Anliegen nicht hinreichend bearbeitet sehen. Ehemalige Klientel der Unterkünfte kommt häufig aufgrund der Vertrauensbasis aus den vergangenen Betreuungsprozessen.

Wir verfolgen deshalb weiterhin das Ziel das Beratungsangebot stabiler zu etablieren, was bedeutet, einen Rahmen zu schaffen, der sowohl finanzielle und dem entsprechend personelle Ressourcen sichert.

Projekt Oyà

Die Arbeit im Jahr 2016 zeigte, dass sich das Projekt Oyà immer weiter etabliert und seit Beginn das Vertrauensverhältnis zwischen den Prostituierten und Mitarbeiterinnen von Oyà immer weiter wächst. Ein Grund dafür war, unter Anderem, die Unterstützung durch eine bulgarische sprechende Mitarbeiterin von FIM (Frauenrecht ist Menschenrecht) aus Frankfurt, wodurch sich der Zugang zu den nicht deutsch-sprechenden Frauen intensivieren ließ.

Insbesondere häufige Fälle von Wohnungslosigkeit vor allem in den Wintermonaten sowie diverse Schwangerschaften waren im letzten Jahr ein Hauptbestandteil der täglichen Arbeit im Projekt Oyà.

Dies konnte nur dank der guten Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner bewältigt werden.

Zu nennen sind hier vor allem das Amt für Soziales und Prävention der Stadt Darmstadt sowie das Jugendamt.

Auch die Malteser Migranten Medizin und andere niedergelassene Ärzt_innen haben sich als langfristige Kooperationspartner etabliert, da durch die angebotene Gesundheitsberatung durch Oyà auch das Bewusstsein der Prostituierten in diesem Bereich gewachsen ist.

Die erwähnten Probleme konnten teilweise auch innerhalb des Horizont e.V. einem anderen Zuständigkeitsbereich zugeführt werden. So konnten die wohnungslosen Frauen in der Unterkunft der Bismarckstraße untergebracht werden, schwangere Frauen in der Familienunterkunft in der Nieder-Ramstädter-Str. und die Frauen, die durch eine erfolgreiche Vermittlung in einer eigenen Wohnung leben werden durch das Betreute Wohnen unterstützt.

Das wachsende Zuständigkeitsfeld sowie die immer weiter steigenden Kontaktzahlen zeigen die Notwendigkeit des Projekts. Durch Oyà kann sowohl die Lage im Mornewegviertel beruhigt als auch die Situation der Frauen auf dem Straßenstrich zumindest kurzfristig verbessert werden.

Kooperation Asyl GbR Darmstadt

Die Kooperation Asyl GbR ist ein Zusammenschluss aus Horizont e.V. und der Neuen Wohnraumhilfe gGmbH in Darmstadt. Im Auftrag der Stadt Darmstadt betreiben wir dort die beiden größten Erstwohnhäuser (Gemeinschaftsunterkünfte) für geflüchtete Menschen.

Begonnen haben wir mit unserer Arbeit im November 2015 in der „Jefferson-Siedlung“. Hier sind wir Betreiber für vier Wohngebäude des Geländes aktuell (Stand 16.05.2017) für 328 geflüchtete Menschen zuständig – hierunter 51 Familien (auch Großfamilien und Ehepaare) und 66 allein reisende Männer.

Die Erstwohnhäuser in der „Otto-Röhm-Straße“ betreiben wir seit Dezember 2016 als alleiniger sozialpädagogischer Träger. Diese bieten in insgesamt 14 Erstwohnhäusern Platz für bis zu 924 Menschen. Aktuell (Stand 12.05.2017) haben wir hier eine Belegung von 546 Personen, unterteilt in Familien, allein reisende Männer, allein reisende und alleinerziehende Frauen und Menschen mit besonderen Bedarfen aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung. Insgesamt leben hier 181 allein reisende Männer, 42 allein reisende Frauen, 16 alleinerziehende Frauen mit 43 Kindern und 74 Familien mit 280 Mitgliedern.

Folgende Nationalitäten leben zurzeit in den beiden Unterkünften:

Otto-Röhm-Straße	
Land	Personenanzahl
Syrien	179
Afghanistan	103
Irak	67
Somalia	54
Eritrea	41
Iran	31
Äthiopien	27
Pakistan	22
Ghana	9
Türkei	7
Jemen	5
Marokko	4
Algerien	2
Russische Föderation	2

Jefferson-Siedlung	
Land	Personenanzahl
Syrien	139
Afghanistan	114
Irak	30
Pakistan	15
Eritrea	8
Serbien	7
Libanon	5
Palästina	5
Iran	4
Somalia	1

Zu unseren Aufgaben zählt neben dem Betreiben der Unterkünfte auch die migrationspezifische Beratung der Bewohner/innen. Hier unterstützen wir die Menschen in folgenden Lebensbereichen:

- Asylverfahren
- Gesundheit
- Zugang zu Arbeit und Bildung
- Erziehung
- Allgemeine Lebensberatung
- Wohnen
- Beratung bei Konflikten und Gewalt
- Gesellschaft und Recht in Deutschland

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit stellt die Organisation, Konzeption und Durchführung von tagesstrukturierenden Angeboten dar – sowohl im eigenen Sozialraum als auch außerhalb der jeweiligen Wohnsiedlung. Neben Sprachkursen, Freizeit- und Sportangeboten, Angeboten zur Begegnung und gegenseitigen Austausch bieten wir auch Patenschaften für Familien und Wohngruppen, sowie weitere Projekte und Initiativen an. Die Angebote vor Ort werden zum Großteil von Ehrenamtlichen durchgeführt, die wir u.a. durch das Freiwilligenzentrum Darmstadt akquirieren. Für die Angebote außerhalb kooperieren wir mit unterschiedlichen Einrichtungen und Vereinen aus dem gesamten Stadtgebiet, wie bspw. dem Nachbarschaftsheim e.V., dem Kinderschutzbund e.V. und dem Deutsch-Syrischen-Verein.

Angebote vor Ort sind beispielsweise:

- Skate-Angebot
- Capoeira-Ferienspiele
- Trickfilm-Projekt
- verschiedene Ausflüge
- eine Fahrradwerkstatt
- Nachhilfe
- Sportsprechstunden
- Deutschkurse für Männer und Frauen
- ein Mädchenprojekt
- Zirkus-Angebot
- Infoveranstaltungen zu versch. Themen
- Begegnungscafés

Mitgliedschaftsantrag

(Name)

(Tel.)

(Anschrift)

(Email-Adresse)

Anmeldung der Mitgliedschaft

Hiermit melde ich meine Mitgliedschaft bei dem gemeinnützigen sozialpädagogischen Verein HORIZONT e.V. in Dieburg an.

Die Aufnahme in den Verein erfolgt, soweit ich nichts anderes höre, am Tage der Anmeldung.

Mitgliedsbeiträge werden ab dem Monat fällig, in dem die Aufnahme erfolgt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 32,-/Jahr.

Die Kündigung, die nur zum Jahresende möglich ist, muss schriftlich mindestens 3 Monate vorher beim Vorstand vorliegen.

Datum.....

.....
(Unterschrift)

Falls Sie uns eine SEPA-Basis-Lastschrift erteilen wollen:

Mandatsreferenz: DE 01 ZZZ 00000245184

Ich ermächtige den Verein Horizont e.V., Zahlungen von meinem Konto einmal im Jahr am 15. August mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein Horizont e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Mitgliedsbeitrag

bei (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts)

IBAN

BIC

Name, Vorname (Kontoinhaber)

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Ort, Datum

Unterschrift(en)

1 Nichtzutreffendes bitte streichen

HORIZONT E.V.

Geschäftsstelle
Groß-Umstädter-Str. 16
64807 Dieburg
Tel.: +49 (0)6071 200902
Fax: +49 (0)6071 200910
Email: kontakt@horizont-dieburg.org
Homepage: <http://www.horizont-dieburg.org/>

VERTRETEN DURCH:

Frau Hanne Schirmer (1. Vorsitzende)
Herr Frank Bangert (2. Vorsitzender)

HAUPTAMTLICHER GESCHÄFTSFÜHRER

Herr Ulrich Freitag

REGISTEREINTRAG

Eintragung im Vereinsregister
Registergericht: Amtsgericht Darmstadt
Registernummer: 8 VR30597

SPENDENKONTO

Sparkasse Dieburg
IBAN: DE09 5085 2651 0033 0315 50
SWIFT-BIC: HELADEF1DIE
Konto-Nr.: 330 315 50
BLZ: 508 526 51